

scheren Stellung gegeben haben. Aber ganz verschwindet diese Denkweise nie, wie auch Ratschow die zahlreichen Misch- und Übergangsformen betont. Erst die Neuzeit hat ihr ein Ende bereitet. Dazu kommt mit dem Fortschreiten der Kultur die beginnende Spezialisierung, durch die die einzelnen Sachgebiete sich von ihrem religiösen Mutterboden langsam loslösen, ohne sich meist ganz von ihm zu trennen; die völlige Trennung ist

wiederum nur in der Neuzeit zu finden, sehr zu ihrem Schaden. Methodisch war es aber trotzdem gut, die beiden äußersten Pole der Entwicklung einander scharf gegenüberzustellen, weil so vieles klar wird. Das vorliegende Buch läßt die angekündigte Arbeit, die Religion und Christentum behandeln wird, mit Spannung erwarten.

August Brunner S. J.

Besprechungen

VOM ANDERN DEUTSCHLAND. Aus den nachgelassenen Tagebüchern 1938 bis 1944. Von Ulrich von Hassell. 8° (416 S.). Zweite Auflage. Zürich 1946, Atlantis-Verlag.

Bei dem Überangebot von Erinnerungsschriften aus der Zeit des Dritten Reiches wird man gut tun, auf ihre Verfasser zu achten, ob sie nämlich in der Lage waren, aus unmittelbarer Erfahrung wichtige Einblicke zu gewinnen, und charakterlich Gewähr für die Zuverlässigkeit ihrer Berichte bieten. Bei des trifft bei Ulrich von Hassell in hervorragendem Maße zu. Nach gründlichen Studien und weiten Auslandsreisen deutscher Gesandter in Kopenhagen und Belgrad, dann 1932—1937 Botschafter am Quirinal, war er mit den meisten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bekannt und den politischen Vorgängen nahe. Hochgebildet, auch selbst literarisch tätig, von lauterer Gesinnung und ritterlicher Haltung, aufgeschlossen für die große Gemeinsamkeit des Christentums und Abendlandes, erstrebte er ein friedliches Deutschland als Mittelpunkt der europäischen Völkerfamilie auf Grund von Freiheit und nationaler Selbständigkeit. 1937 wurde er als Botschafter abberufen, weil er gegen das Militärbündnis mit Italien und gegen den Antikominternpakt war (60). Ein solcher Mann mußte mit innerer Notwendigkeit in den schärfsten Gegensatz zum Nationalsozialismus geraten, zumal da er den mit „verbrecherischer Leichtfertigkeit“ begonnenen Krieg von Anfang an für verloren hielt. So wurde er unter mancherlei Tarnungen mit Goerdeler und Generaloberst Beck einer der führenden Köpfe jener Bewegung, die im mißlungenen Attentat vom 20. Juli 1944 auf Hitler ihren Abschluß fand. Das Todesurteil des „Volksgerichtshofes“ wurde an ihm zwei Stunden nach seiner Verkündung am 8. September 1944 vollstreckt.

Die Tagebücher, die nur unter großer Gefahr geführt und gerettet werden konnten, reichen von der Sudetenkrise im Herbst 1938 bis zum 13. Juli 1944; sie geben in ihrer „wehrlosen Unmittelbarkeit“ die Beobachtungen und Bekenntnisse eines edlen, christlichen Mannes und aufrechten Kämpfers wieder, der das Verhängnis kommen sieht, ohne es aufzuhalten zu können. Grelle Streiflichter fallen auf die beteiligten Personen. Der Gesamteindruck, den man von den „führenden“ Kreisen des Dritten Reiches gewinnt, ist: viele schwankende Gestalten, blinde Patrioten, Narren und Verbrecher, aber nur ganz wenige Männer von Einsicht und Charakter. Der Blick in das Getriebe hinter den Kulissen zeigt einen grauerregenden Zustand von innerer Brüchigkeit, sittlicher Verwahrlosung, Verlogenheit, ja von einem Kampf aller gegen alle, so daß man sich nur wundern kann, wie die Partei so lange Jahre nach außen den Schein der Einheit wahren konnte. Aber das Buch offenbart auch die Zersplitterung und Zerfahrenheit wenigstens dieser Widerstandsbewegung. Wir hören viel von Zusammenkünften, Beratungen und Plänen, aber über all diesen Versuchen liegt von vornherein der Schatten der Vergelichkeit, weil die einzige entscheidende Macht, die eine Wendung hätte herbeiführen können, die Generalität, in ihrer Befangenheit, Uneinigkeit und Unentschlossenheit die Mitwirkung verweigert. Das gerade ist das Peinvolle dieses von einem unverkennbaren Fatalismus durchzogenen Buches: es ist die Geschichte gescheiterter Bemühungen und verpaßter Gelegenheiten.

Wenn man bedenkt, aus welchen Kreisen der Verfasser als Adeliger und Schwiegersohn des Großadmirals Tirpitz stammt, ist man erstaunt über die Schärfe seines Urteils über die deutschen Generäle (308): „Sie haben wohl technisches Können und physischen

Mut, aber wenig Zivilcourage, gar keinen Überblick oder Weltblick und keinerlei innere, auf wirklicher Kultur beruhende geistige Selbständigkeit und Widerstandskraft. . . . Der Mehrzahl von ihnen sind außerdem die Karriere im niedrigen Sinne, die Dotationen und der Feldmarschallstab wichtiger als die großen, auf dem Spiel stehenden Gesichtspunkte und sittlichen Werte, Alle, auf die man gehofft hatte, versagen, und zwar insofern in besonders elender Weise, als sie alles, was ihnen gesagt wird, zugeben und sich auf die tollsten Gespräche einlassen, aber den Mut für die Tat nicht aufbringen.“ Indessen stellt sich die Frage, inwieweit diese „hoffnungslosen Feldwebel“ (212) die Stärke und die Schwäche des deutschen Charakters verkörpern. Der Verfasser sagt selbst (285): „Wir sind die sonderbarste Mischung von Helden und Sklaven.“ Hier wird die Stelle offenkundig, wo der Hebel bei der Umerziehung des deutschen Volkes anzusetzen ist.

Wenn die Tagebücher auch keine wesentlich neuen Züge dem schon bekannten Bilde des Dritten Reiches einfügen und manche Einzelheiten heute an Interesse verloren haben, so spiegeln sie doch in ihrer Aufrichtigkeit die Gesinnung und Stimmung des „anderen Deutschlands“ getreulich wider, das mit ganzer Seele dem Nationalsozialismus aus nationalen und christlichen Beweggründen die Gefolgschaft versagte.

M. Pribilla S. J.

DIE FALSCHEN GOTTER. Vom Wesen des Nationalsozialismus. Von Franz G. Grossé. 8° (116 S.) Heidelberg 1946, F. H. Kerle. M 3.80.

Der Verfasser ist mit Recht der Ansicht, daß die Zerschlagung des nationalsozialistischen Machtapparates noch nicht die Vernichtung der Hitler-Ideologie und ihrer Methoden bedeutet. Deshalb verfolgt er mit seiner Schrift den Zweck, den inneren Mechanismus der nationalsozialistischen Partei bloßzulegen und klar nachzuweisen, durch welche Mittel es ihr gelungen ist, das deutsche Volk erst zu vernebeln, dann zu versklaven und endlich wie ein wehrloses Opfer in die größte Katastrophe seiner Geschichte zu verstricken. Eine aufdringliche, großsprecherische Propaganda, die Beschlagnahme aller vaterländischen Erinnerungen und Symbole, die Verfälschung aller Begriffe und Werte und der Mythos um den „Führer“ erweckten eine Fanatisierung der Masse, die sich gegen jede verstandesmäßige Kritik verstöckte. Die anderen aber, die der Propaganda und ihren

Verlockungen unzugänglich waren, wurden durch Gleichschaltung, Kaltstellung und Terror jeglicher Art zum Schweigen gebracht. Das alles wird durch gutgewählte Aussprüche und Beispiele belegt. Dabei wird ersichtlich, daß es sich im Nationalsozialismus um ein genau ausgeklügeltes System handelt, in dem anscheinend auch nicht die geringste Kleinigkeit übersehen, sondern alles „einkalkuliert“ war. Die Organisation zeigt in der Tat eine solche technische Vollkommenheit und Zielstrebigkeit, daß der Glaube des Nationalsozialismus an seinen Sieg wohl verständlich wird. Von diesem Glauben lebte er. Insofern ist das Wort von der „luziferischen Täuschung“ (111) keine Übertreibung.

Die aufschlußreiche Schrift entlarvt aber nicht nur die listigen und brutalen Methoden der Nazis, sondern hebt auch die Irrtümer und Versäumnisse im Gegenlager hervor, wo es vielfach an Klarheit, Folgerichtigkeit und Mut gefehlt hat. Eine innerliche Überwindung des Nationalsozialismus sieht sie nur in der Anerkennung der großen sittlichen Werte und in einem praktisch verwirklichten Christentum.

M. Pribilla S. J.

DER SS-STAAT. Das System der deutschen Konzentrationslager. Von Eugen Kogon. 8° (XXIII u. 339 S.) München 1946, Karl Alber. M 7.—.

Jeder anständige Deutsche, der dieses Buch aufmerksam gelesen hat, wird es in einem Gefühl tiefer Beschämung mit dem Wunsche aus der Hand legen: „Ich wollte, es wäre nicht wahr!“ Denn die Zustände in den Konzentrationslagern und die dort verübten Greuelarten sind so furchtbarer Natur, daß man den Eindruck gewinnt, als ob eine Meute eingefleischter Teufel auf wehrlose Menschen losgelassen worden wäre, um sie mit allen erdenklichen, bzw. einem normalen Gehirn unerdenklichen Qualen zu peinigen und zu vernichten. Entsetzt fragt man sich, wie solche Willkür und Vertierung lange Zeit im deutschen Volke ungestraft, ja von oben befohlen oder doch gedeckt sich austoben konnte. Es ist das traurige Ergebnis der Konzentrationslager, die Psychologie der Grausamkeit um einige unerhörte Kapitel bereichert zu haben.

Der Verfasser, der selbst sieben lange Jahre die Schrecken des Lagers Buchenwald bei Weimar erfahren hat, verdient hohe Anerkennung, daß er aus seinem Buch kein Dokument der Sensation oder der Rache gemacht hat. Es war ihm gegeben, als geschulter Soziologe, als religiöser und politi-